

Ev.-Luth. Pfarramt Niederasphe – Teisbach – Simtshausen

Sonntag Invokavit 21.02.2021

Liebe Gemeinde,

was fällt Ihnen ein, wenn Sie jemand fragen würde:

Was ist Verrat?

Was und wen hast Du schon verraten?

Wahrscheinlich denken Sie: Das ist aber ein sperriges Thema; damit habe ich im Moment gar nichts zu tun.

Oder vielleicht sagen Sie:

Oh ja, das ist für mich gerade ein sehr großes emotionales Thema: Ich fühle mich verraten, denn mein Mann hat mich verlassen und hat nun eine jüngere Frau; oder: Ich fühle mich von meinem Freund verraten, weil er nicht zu mir steht...

Verrat ist ein heißes Thema und geschieht jeden Tag.

Der große Verräter in der christlichen Kultur ist Judas, der seinen Freund Jesus für 30 Silberlinge an die Römer verrät und ihn damit ausliefert.

Hören wir auf die Geschichte des Verrats wie sie aufgeschrieben steht bei **Johannes 13,21-30**

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er betrübt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.

22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.

23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus liebhatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu.

24 Dem winkte Simon Petrus, daß er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete.

25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's?

26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.

27 Und als der den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!

28 Aber niemand am Tisch wußte, wozu er ihm das sagte.

29 Einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder daß er den Armen etwas geben sollte.

*30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.
Amen.*

Liebe Gemeinde, diese Begebenheit, die alle drei Evangelisten erzählen ist ein Teil der Leidensgeschichte Jesu und damit ist sie auch ein Teil der Heilsgeschichte für uns Christen.innen.

Jesus ist mit seinen Freunden nach Jerusalem gezogen, um das Passahfest zu feiern wie es gläubige Juden.innen jedes Jahr von Neuem tun, um sich an den Auszug aus Ägypten und an die Bewahrung Gottes in dieser, über Jahre dauernden, Wanderung ins sog. gelobte Land zu erinnern. Ein wichtiges, ein großes Fest für das jüdische Volk.

Auch Jesus sitzt mit den Freunden; alles ist vorbereitet zum Passahmahl und Jesus weiß, was hier in dieser Stadt mit ihm geschehen wird; und dass der Verrat des Judas nur ein zweiter

notwendiger Schritt nach dem Ankommen in Jerusalem und dem Einnehmen des Passahmahles, auf dem Weg ans Kreuz sein wird.

Es schaut alles nach einem Plan aus.

„Einer von Euch wird mich verraten“, sagt Jesus.

Damit die Schrift „erfüllt“ wird, so erwähnt es Johannes und legt es Jesus in den Mund (Joh. 13,18)

Wenn es ein Plan ist, dann besteht die Gefahr, nicht mehr so genau nach den Beweggründen der einzelnen handelnden Menschen im Geschehen zu fragen.

Aber genau das ist interessant und spannend.

Warum z. B. liegt da der Jünger Johannes an der Brust Jesu? Wie ging es den anderen damit, dass er ihnen allen Johannes vorzog. Wie ging es Judas damit?

War er vielleicht eifersüchtig, fühlte sich provoziert?

Hat es ihn geärgert, dass er nicht so liebevoll von Jesus behandelt wurde?

Oder war er enttäuscht, weil Jesus seine politischen Erwartungen nicht erfüllte?

Es wäre nicht der erste Verrat, der aus enttäuschter Liebe heraus geschieht!

Judas Iskariot gehörte möglicherweise zur Gruppe der sog. Zeloten, die einen gewaltsamen Umsturz der Verhältnisse wollten; die Römer sollten aus dem Land vertrieben werden, Israel sollte frei werden, befreit von den Römern als Besetzern des Landes.

Das Wort Iskariot kommt dann von dem Wort „Sikarier“, der Dolchträger oder Messerschwinger und weist auf die Gruppe der Zeloten-

Es wird aber auch vermutet, dass der Name Iskariot von dem hebr. „Isch“ , was „Mann“ bedeutet, kommt;

„Kariot“ war ein Dorf im Bezirk Judäa. So wäre Judas der „Mann aus Kariot“.

Was auch immer der Name bedeutet, Judas ist der Verräter Jesu, der sich später von einem Felsen stürzt oder erhängt, und so sein Leben selbst beendet.

Eine tragische und traurige Figur, Judas, der die ganze Zeit mit Jesus unterwegs, mit ihm befreundet war, und nun am Ende seines Lebens die Rolle des Verräters annimmt und damit den Weg Jesu in den Tod, aber auch in das Leben, in die Auferstehung möglich macht.

Ohne die fatale Rolle des Freundes Judas wäre Jesus nicht verraten worden, hätte es möglicherweise keine Verurteilung Jesu gegeben.

Treiben wir es auf die Spitze: Ohne den Satan, den Teufel gäbe es keine Erlösung, keine Befreiung von Sünden, keine Aufhebung der Trennung zwischen Gott und Mensch, letztlich keine Auferstehung der Toten.

Ich frage mich wieder, was ist das für ein Phänomen in diesem Leben, das uns immer wieder begegnet? Es passieren Ereignisse von katastrophalem Ausmaß und dennoch geschehen dadurch auch wiederum glückliche Wendungen oder Zufälle, die anders nicht eingetreten wären, die anders nicht hätten eintreten können.

So ist die Figur des Teufel oder Satan als gefallender Engel ein Diener Gottes, ein Werkzeug in seiner Hand; plausibel, wenn wir davon ausgehen, dass Gott die Welt und damit alle Mächte und Geister erschaffen hat, dann gehört der Teufel, ohne ihn zu personalisieren, dazu!

Wer weiß, vielleicht steckt in uns allen etwas von Judas?

Vielleicht kenne auch Sie Stimmen in Ihnen, die Sie von einer Lebensaufgabe abbringen wollte?

Ein innere oder äußere Stimme, die uns sagt, diesen Weg könnten wir uns doch ersparen und lieber den bequemeren, leichteren Weg wähle, aber damit uns selbst verraten oder leben nach der Erwartung der anderen, aber nicht in der Treue zu uns selbst und zu Gott.

Ein Leben, das sich selbst treu bleibt und nicht an den Erwartungen anderer ausgerichtet ist, hat immer Durststrecken zu bewältigen, Ungewissheit, Zweifel.

Oder seine Meinung lieber nicht kundtun und den Menschen neben mir schützen.

Wir tun uns Gutes, wenn wir persönliches Leid nicht als Niederalge verbuchen.

Das Weizenkorn, das Frucht trägt, wird erst in die Erde

gelegt und stirbt. Es geht durch das „dunkle Tal“, das

Menschen gerne vermeiden und doch geschieht es ihnen. Da stirbt etwas ab und gleichzeitig verwandelt es sich. Genau diese Prozesse brauchen wir damit das Leben Sinn entfaltet und gelebt werden kann, Tiefe und Empathie bekommt, zum Segen wird.

Jesus geht durch den Tod hindurch, weil es die Konsequenz seiner Berufung ist. Judas stirbt einen verzweifelten Tod, in den er viele offene Fragen mit hineinnimmt.

Auf einem Kapitell in der Kirche von Vézelay in Burgund hat ein Künstler zwei Darstellungen vom Ende des Judas geschaffen.

Eine zeigt ihn mit weit aufgerissenen Augen am Baum hängend, sein Mund geöffnet wie ein nie endender Schrei der Verzweiflung. Die andere zeigt, wie Jesus, der Auferstandene, Judas auf seinem Rücken trägt. Sein Mund ist geschlossen, der Schmerz verstummt.

Er trägt ihn wie ein Lamm über seinen Schultern.

Gerne möchte ich glauben, dass Judas so in die Passionsgeschichte mit hineingehört. Dass Jesus, der so viel von der Liebe für andere gesprochen hat, der uns aufforderte, unsere Feinde zu lieben, dass er auch Liebe für ihn, seinen Verräter hatte. Amen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag,

seien Sie behütet,

Ihre

Heike Schulze-Wegener